

Kathedern-Stalinismus

von Erhard Crome

Mörderische Islamisten wollten ein Zeichen setzen: Die Macht des Westens sollte tatsächlich und exemplarisch getroffen werden, das World-Trade-Center in New York – als Symbol der Wirtschaftsmacht – fiel in Schutt und Asche, teilweise zerstört wurde das Pentagon – Symbol der militärischen Macht der USA. Tausende Opfer. Und die Mörder und der mutmaßliche Anstifter in den Bergen glauben sich in göttlichem Auftrag.

Bereits nach drei Tagen hatte ich das dumpfe Gefühl, das patriotische Trommelfeuer der selbsternannten Racheengel kaum noch ertragen zu können. Die Bilder des geschundenen Ortes reichten schon. Erstmals glaubte ich, emotional die deutsche Stimmung des Sommers 1914 nachvollziehen zu können: weshalb es solange gedauert hatte, bis sich wenigstens einer fand, der dagegen aufzutreten sich aufrufen konnte.

Mittlerweile ist das „linke“ Abwiegen des Geschehenen auch nicht besser. Der stets gern als Philosoph bezeichnete Robert Kurz beispielsweise hatte in seinem Leben eine Idee: Daß der Kapitalismus an seiner Überakkumulation bald untergehen werde. Die Idee war nicht neu; sie taucht im sich als marxistisch verstehenden Denken ungefähr alle 25 Jahre auf. Nach dem Fiasko des Realsozialismus war Kurz es, der im deutschen Sprachraum diese Idee wieder in Umlauf brachte, und in seinem Buch über den „Kollaps der Moderne“ hat er sie auch einigermaßen belesen aufgeschrieben. Seither macht er nichts anderes, als alles, was in der Welt so passiert, auf seine These hin zu bürsten. Das konnte man bisher als eine Art Feuilleton lesen: Der Schamane tanzt um die Asche des einstigen Feuers der Weltrevolution und hofft, daß sein Gemurmel Funken schlagen möge.

Mit dem Kurz-Beitrag in *Neues Deutschland* am 14. September hat diese Art Rabulistik allerdings die Unterhaltungsecke verlassen und ist in eine neue Art Kathedern-Stalinismus umgeschlagen: Die Opfer in New York sind selbst schuld, was leben sie im Zentrum des Kapitals, statt den Kapitalismus endlich abzuschaffen. Diese Art und Weise von Gesellschaftskritik hat mit dem humanistischen Gehalt des Marxismus ungefähr so viel zu tun, wie Bin Laden mit dem Islam als Religion. *Demokratischer Sozialismus* kommt von Menschlichkeit, nicht von seelenloser Weltmechanik, die in Stalin'schem Geist jedes Verbrechen rechtfertigt oder jeden Zynismus, wenn nur gegen „das Kapital“ gerichtet. Das berüchtigte Wort *klammheimlich* hat Kurz auch in den Text montiert; er tut so, als würde etwas „klammheimlich“ dämmern – aber er weiß natürlich, daß bei den „68ern“ *klammheimlich* mit Freude konnotiert.

Wer meint erklären zu müssen, daß der terroristische Akt Zivilisten einer hegemonial agierenden Macht betraf, relativiert die Tat und schiebt einen Teil der Schuld den Getöteten zu. Es ist dies die bei den linksliberalen westlichen Gutmenschen eingeübte Sozialarbeiter-Perspektive. Wenn ich in diesem Sinne schreibe, daß Adolf Hitler eine schwere Kindheit und Jugend hatte, traumatische Kriegserlebnisse, und dann gab es die große Not in Deutschland in der Inflationszeit und während der Weltwirtschaftskrise... Soll jemand nun Empathie für die Nazimörder empfinden, für die Täter von Auschwitz? Jeder weiß, daß dies eine absurde Argumentation wäre, und bezüglich der heutigen Neonazi-Mörder in Deutschland hat man sich derlei mittlerweile abgeschminkt. Für Bin Laden und seine Mordgesellen soll eine derartige Sichtweise aber weiter gelten? Die überfüllten Palästinenser-Lager und die verhungerten Kinder des *Südens* entschuldigen die Mordbuben eines verstiegenen Islam-Totalitarismus?

Im Grunde ist diese linksliberale Herangehensweise nur die Kehrseite der westlichen Überlegenheitsideologie: Alle Schuld für alles Schlimme in der Welt liegt in unserer westlichen Zivilisation. Wie ist es aber mit Nationalismus, Frauenfeindlichkeit, religiösem

Eiferertum beispielsweise bei Zuwanderern aus der islamischen Welt? All das, was etwa der deutsche Feminismus gegenüber den Männern und der Gesellschaft der eigenen Mehrheitsbevölkerung lauthals fordert, muß es dort nicht auch gelten? Oder sind die Kriterien für den „edlen Wilden“ außer Kraft gesetzt?

Wer den dieser Tage mehrfach gesendeten Film der aus dem Iran stammenden britischen Filmemacherin über die öffentliche Ermordung von Frauen in Afghanistan, nur weil sie fremdgeschlafen hatten oder den Schleier nicht richtig getragen, gesehen hat, weiß, daß das Taliban-Regime auch zerschlagen werden müßte, wenn die Terrorakte in den USA nicht stattgefunden hätten. Ja, man müßte eigentlich die Frage stellen, warum dies erst jetzt in Angriff genommen wird.

Hitler war nur zu beseitigen, indem die Sowjetarmee die Reichskanzlei eroberte und die Alliierten sich in Torgau an der Elbe trafen. Die Roten Khmer waren nur zu zerschlagen, indem die Vietnamesen in Kambodscha einmarschierten – das taten sie übrigens unter Mißachtung des geltenden Völkerrechts und ohne Mandat des Sicherheitsrates, aber retteten das kambodschanische Volk.

Bin Laden und die Taliban-Herrschaft sind Teil des Angriffs eines sich islamisch nennenden Totalitarismus eigener Prägung. Er treibt nicht nur weiter in Algerien oder Ägypten sein Unwesen, er versucht dieser Tage auch auf Indien auszugreifen. Die Terroranschläge sind eine Richtung dieses Angriffs. Und das Zurückweisen mancher Angriffe bedarf auch der bewaffneten Gewalt. Nicht alle Konflikte sind zu „moderieren“, wie nicht alle Sexualmörder zu „therapieren“ sind.

Ich teile die Sorge, daß die USA wieder Flächenbombardements machen, die Zivilbevölkerung treffen und nicht ein Krieg zur Befreiung des leidenden afghanischen Volkes geführt wird, das von den Taliban in Geiselhaft genommen wurde. Mich widert jedoch auch ein Reden an, das nun wieder alle Schuld in Amerika verortet und so tut, als seien die Taliban eine legitime Regierung – ja vielleicht die Steinigung auch noch ein schützenswerter Volksbrauch? Nein, danke. Diese Art Katheder-Stalinismus ist nichts weiter, als der Schatten des „Rache“-Geschreis.

Erschienen in: Das Blättchen, Berlin, No. 20 vom 1. Oktober 2001.